

Erscheint Dienstag,  
Donnerstag und  
Samstag.

Inserate:  
die gespaltene Zeile  
1 1/2 fr.

# Der Remsthal-Bote.

Preis: 1 fl. 36 fr.  
Durch die Post  
bezogen in den  
Oberämtern Gmünd  
und Welzheim  
jährlich 24 fr  
mehr.

Amts- und Intelligenzblatt für die Oberamts-Berke Gmünd & Welzheim.

Donnerstag

Nro. 85

20. Juli 1865.

## Ämtliche Bekanntmachungen und Verfügungen.

Forstamt Schorndorf.  
Revier Oberurbach.  
**Wiederholter Verkauf von  
Floßeinrichtungsgegen-  
ständen**

am f. g. Walkersbacherfloßsee.  
Am **Freitag, den 28. I. M.**,  
werden verkauft:

1) das hölzerne Aufzugshäus-  
chen, 27' lang, 14' breit, ein-  
stöckig mit Plattendach nebst  
dem dazugehörigen Holzgestell,  
mit einem Werthanschlag von  
180 fl.

2) die daran befindliche guß-  
eiserne Schwellvorrichtung, beste-  
hend in einem Schieber mit  
Gestell, in einer 34' langen u.  
2" starken Gewindstange, einer  
Mutter-schraube, 2 Bodenplatten  
und einem Drehhahnel, mit einem  
Werthanschlag von 50 fl.

Sämmtliche Gegenstände sind  
gut erhalten und befinden sich  
unmittelbar an dem von Lorch  
nach Walkersbach führenden Vi-  
sinalwege, eine Stunde von der  
Station Lorch entfernt. Zusam-  
menkunft Abends 5 Uhr am ge-  
nannten Floßsee.

Den 17. Juli 1865.

**R. Forstamt.**

Aff. Frank, A.-B.

G m ü n d.

### Brod-Taxe

für die nächsten 8 Tage:

6 Pf. Kernbrod kosten 21 fr.

6 Pf. schwarzes dto. 19 fr.

1 Kreuzerwecken hat zu wägen  
6 1/2 Loth.

Am 19. Juli 1865.

Stadtschultheißenamt. R o h n.

c<sup>1</sup>) G m ü n d.

### Holz-Verkauf.

Am

**Samstag, den 22. Juli,**

Abends 4 Uhr,

werden im Katharinenwald  
5 3/4 Klafter tannenes Anbruchholz,  
6 1/4 " tannene Rinde und  
14 1/2 Wagen Nadelholzstreu,  
im öffentlichen Aufstreich gegen  
Baarzahlung verkauft.

Zusammenkunft bei dem Ko-  
thengut.

**Kirchen- & Schulpflege.**

Kraus.

c<sup>1</sup>) G m ü n d.

**Holz-, Rinde- und Nadel-  
streu-Verkauf.**

Am

**Montag den 24. d. Mts.**  
werden in den Stadtwaldungen  
Thannwald und Kohlhau hinter  
Weggau

36 Klafter tannenes Anbruch-  
holz,

16 1/2 Klafter tannene Rinde,  
51 Wagen Nadelstreu  
im öffentlichen Aufstreich verkauft.  
Zusammenkunft Nachmittags  
1 Uhr im Thannwald.  
Den 18. Juli 1865.

**Stadtpflege.**

Bommaß.

G m ü n d.

### Weiden-Verpachtung.

Am

**Samstag den 22. d. Mts.**  
**Vormittags 11 Uhr,**

wird der Weiden-Ertrag auf den  
Allmänden auf die 3 Jahre 1.  
Juli 1865/68 in die seitiger Ganz-  
lei im Aufstreich verpachtet.  
Den 17. Juli 1865.

**Stadtpflege.**

Bommaß.

G m ü n d.

### Obst-Verkauf.

Am

**Samstag den 22. d. Mts.**  
**Morgens 7 Uhr,**

wird der heurige Obst-Ertrag von  
den Bäumen im

1) Kitzmayer'schen Graben,

2) Bleichgarten,

3) Stadtgarten,

im öffentlichen Aufstreich verkauft.  
Zusammenkunft bei der Heig-  
mann'schen Sägmühle.

Den 17. Juli 1865.

**Stadtpflege.**

Bommaß.

G m ü n d.

### Liegenschafts-Verkaufs- Zurücknahme.

Der auf 21. d. M. anberaumte  
Aufstreichverkauf von Haus und  
Güter der Georg Bihlmaier,  
Oekonom's Wittve, findet nicht  
statt, indem die Realitäten be-  
reits unter der Hand ihre Lieb-  
haber gefunden haben.  
Den 18. Juli 1865.

**Rathsschreiberei.**

Feibl.

G m ü n d.

Zur Publikation der  
**Stadtpflege-Rechnung  
pro 1. Juli 1863/64**

wird die Gemeinde auf  
**Freitag, den 21. d. M.,**

Abends 5 Uhr,

in das Rathhaus eingeladen.  
Den 18. Juli 1865.

**Rathsschreiberei.**

Feibl.

c<sup>1</sup>) G m ü n d.

### Wiesen-Verkauf.

Egid Lendle, Blechmachers  
Wittve verkauft am

**Dienstag, d. 25. Juli d. J.,**

Nachmittags 2 Uhr,

auf der Rathsschreiberei-Kanzlei  
im öffentlichen Aufstreich:

6 3/8 M. 46,6 Rh. Wiesen,  
Parc.-Nro. 2104, auf dem  
Hardt, zwischen dem Buchhölzle  
und Anton Kucher, Metzger,  
wobon ca. 1 Morgen mit Holz  
bewachsen und 3/8 Morgen mit  
Hopfen angepflanzt ist.

Am Kaufschilling ist 1/3 baar  
und 2/3 in 10jährigen Zielen zu  
bezahlen, auch erfolgt der Zuschlag  
wo möglich bei der ersten Auf-  
streichsverhandlung.

Den 19. Juli 1865.

**Rathsschreiberei.**

Feibl.

c<sup>1</sup>) Oberbettringen.

### Schafwaide-Verpachtung.

Am

**Freitag den 28. Juli d. J.**  
**Vormittags 10 Uhr**

wird die Schafwaide von Ober-  
und Unterbettringen, Sommer- und  
Winterwaide von Martini d. J.  
an auf 3 Jahre verpachtet, wozu  
die Liebhaber auf das Rathhaus  
dahier eingeladen werden.  
Den 17. Juli 1865.

**Schultheiß Knödler.**

G ö g g i n g e n.

Der auf den 24. d. Mts. aus-  
geschriebene Schafwaide-Verkauf  
von den Theilgemeinden M u l-  
singen und Horn wird hie-  
mit zurückgenommen, da dieselben  
inzwischen verkauft wurden.  
Den 17. Juli 1865.

**Schultheißenamt.**

Bühlmaier.

c<sup>1</sup>) Herlikofen.

Oberamt Gmünd.

### Schafweide-Verpachtung.

Am

**Dienstag d. 25. Juli 1865,**

kommt die hiesige Sommer-Schaf-  
weide für den Sommer 1866 zur  
Verpachtung und werden die Lieb-  
haber hiezu auf Mitrag 12 Uhr  
auf das hiesige Rathhaus einge-  
laden.

Den 17. Juli 1865.

**Gemeinderath.**

Vermischte Anzeigen.

G m ü n d.

### Volks-Berein.

**Donnerstag Abend im  
schwarzen Ochsen.**

c<sup>1</sup>) G m ü n d.

In meinem Neubau habe ich  
bis Martini zwei Wohnungen  
mit je 4 ineinander gebenden  
Zimmern und den sonst erforder-  
lichen Räumlichkeiten zu vermieten.

**Schwab, Schuhmacher,**

in der vordern Schmiedgasse.

G m ü n d.

### Empfehlung.

Prima schwarzwälder Brauer-  
harz empfiehlt den Herrn Bier-  
bauern zu den billigsten Preisen  
**A. Feuerle.**

c<sup>1</sup>) G m ü n d.

Unterzeichneter empfiehlt sich  
zur Anfertigung von **Bouquets,**  
**Guirlanden, Kränzen,** sowie  
alle in sein Fach einschlagenden  
Arbeiten, unter Zusage prompt-  
ter und billiger Bedienung.

**C. Kerker,**

Handelsgärtner.

G m ü n d.

Bei dem Unterzeichneten finden  
noch einige

### Mä d c h e n

fortdauernde Beschäftigung.

**Wilh. Lindenmayer.**

c<sup>1</sup>) G m ü n d.

Zwei solide Männer finden Be-  
schäftigung im

### W a c k t r ä g e r - I n s t i t u t .

**M. Schwab.**

c<sup>2</sup>) G m ü n d.

**Süße Milch** ist zu haben  
bei **Bäcker Herzer b. Spital.**

G m ü n d.

Ein

### Kaufbursche

wird gesucht von

**Mechanikus Textor.**

c<sup>1</sup>) G m ü n d.

Eine ordentliche **Hausmagd**  
wird auf **Sakob** gesucht.

Von wem? sagt die

Redaktion.

c<sup>1</sup>) Heubach.

Eine **Sobelbank** sammt  
Handwerkzeug, sämmtlich neu,  
hat zu verkaufen und können Lieb-  
haber jeden Tag einen Kauf mit  
ihm abschließen.

**Dreher Schwarzkopf.**

G m ü n d.

Bis Martini habe ich meine  
**hintere Wohnung** zu ver-  
mieten.

**F. F. Enslé,**

Seifenfieder.

G m ü n d.

Ein kleines **Logis** hat bis  
**Sakob** zu vermieten. Näheres  
bei der Redaktion.

G m ü n d.

Am Montag Vormittag haben  
sich drei junge Enten verlan-  
fen. Der Eigenthümer derselben  
bittet, wenn solche sich irgendwo  
eingestellt haben, selbige gegen  
Belohnung an die Redaktion ab-  
geben zu wollen.

Weitere milde Gaben für die Abgebrannten in Bartholomä sind dem Hilfscomitee übergeben worden: durch R. N. von den Zöglingen des Schullehrerseminars in Gmünd und einigen Lehrern für die hiesigen kathol. Lehrer 6 fl., wovon 30 kr. von Hrn. Oberlehrer Braun; durchs Pfarramt Wäscheneuren aus der Ortsklasse 50 fl., von Revierförster Better 2 fl., Dr. Sch. in G. 1 fl. 10 kr., Schulinsp. Schupp 2 fl., sonstige Beiträge 16 fl. 35 kr. im Ganzen 71 fl. 45 kr.; durchs Schultheißenamt Oberbettringen von der Gesamtgemeinde 80 fl.; durch Schulmeister Unger in Oberroth auf einen von ihm im Kocherboten ergangenen Aufruf 9 fl. 14 kr.; durchs Pfarramt Zimmerbach 6 fl. 55 kr.; durchs Oberamtsrichter Bising in Bradenheim 22 fl. 57 kr.; im Namen des Hilfscomitees in Gmünd durch Joh. Bapt. Mayer 587 fl. 29 kr., 2 Paar Schuhe; durchs R. Oberamt Gmünd vom Oberamt Luttlingen Ergebrüß einer Sammlung 301 fl. 9 kr.; durchs R. Oberamt Gmünd vom Oberamt Gerabronn weitere Gaben 48 fl. 31 kr.; durch Herrn Stadtpfarrer Wagner von Hrn. Fabrikant Binder 5 fl.; von D. R. N. S. 4 fl. 30 kr.; von der Stadtpfarrgemeinde Lorch 97 fl. und 1 paar Schuhe.

Tausendfachen Dank allen Gebern!

Die chemische Fabrik für Theer- und Asphalt-Produkte von **Fr. Blümlein** in **Passau** empfiehlt:

## Passauer ASPHALT-LACK,

glänzend schwarz und schnelltrocknend, eignet sich zum Lackiren von Stahl, Eisen, Blech, Leder, Holz und Stein, um solchen ein elegantes Ansehen zu geben und gegen Rost und Witterung zu schützen. Ferner zur Renovirung von alten Schiffs- und Wagen-Gummidecken, zum Anstrich von Papier, Leinwand, Hanf- und Baumwoll-Geweben, um solche wasserdicht zu machen.

Niederlage in Gmünd bei

**Chr. Böttigheimer.**

## Reise-Requisiten.

Reisefäcke in schwarzem Leder und wollenen Stoffen. Geldtaschen, Umhängtaschen, Reiseneccessaires etc. in großer Auswahl empfiehlt.

**J. Müllers.**

## Eau d'Airona

oder feinste flüssige Toilette-Seife gegen gelbe und braune Haut und zur Beseitigung der Sommersprossen, Leberflecken, Gesichtsrünzeln und sonstiger Hautunreinheiten. Eine reine, weiße, geschmeidige Haut ist ein Haupterforderniß körperlicher Anmuth, denn die Haut ist's, welche der Mensch zur Schau trägt, und seine höchste Sprosse auf der Stufenleiter der Geschöpfe beweist. Indes wird die Schönheit der Haut nicht selten durch Sommersprossen, Leber- und andere gelbe und braune Flecken, sowie sonstige Ungehörigkeiten beeinträchtigt, welche sie bis zur Häßlichkeit enstellen, aber durch das rühmlichst bekannte

## Eau d'Airona

oder die feinste flüssige Toiletten-Seeife 20 kr. und 40 kr. per Glas, leicht und schmerzlos beseitigt werden können. Alle Verunzierungen verschwinden auf den Gebrauch dieser Seife wie der Nebel vor den Strahlen der aufgehenden Sonne, und die makelloste Reinheit der Haut tritt ein, was aus den seit circa drei Decennien gesammelten erfreulichsten Belegen und ärztlichen Zeugnissen unwiderleglich hervorgeht. Zugleich werden empfohlen: **Mailändischer Haarbalsam** à 30 kr. und 54 kr.; **Eau de mille fleurs** à 18 u. 36 kr.; **das-Bouquet** à 15 kr. und 30 kr.; **Essence of Spring-Flowers** (Frühlingsblumen-Essenz) à 21 kr.; **Extrait d'Eau de Cologne triple** à 36 kr. und 18 kr.; **Anadoli** oder orientalische Zahneinigungsmaße in Gläsern à 36 kr. und in Schachteln à 24 kr. und 12 kr.; **Eispommade** à 12 kr. und 24 kr.; **Duft-Essig** à 15 kr.; **Macassar- und Klettenwurzel-Oel** à 6 kr., 9 kr. und 18 kr. per Glas. Bestellungsbriefe und Gelder nebst 6 kr. für Verpackung und Postchein erbittet sich franko.

**Carl Kreller, Chemiker in Nürnberg.**

Alleinverkauf bei **Franz v. Auer's Wittve.**

Bestorben zu **Gmünd** den 18. Juli Morgens 6 Uhr: **Kosalie Beifwenger**, led. Hospitalitin, 73 Jahre alt, an Schlagfluß. Leiche: Donnerstag 1 Uhr. Trauerhaus: Spital.

/: **Stuttgart**, den 18. Juli. Wahrscheinlich werde ich Ihnen mitgetheilt haben, daß in der letzten Zeit kurz nach einander zwei Offiziere von der Infanterie einen ungehörigen Gebrauch von ihrer Waffe gemacht haben. Beide Mal kamen die Herren in Konflikt mit der Polizei. Der erste Fall ist erledigt, er schloß mit einem ehrengerichtlichen Spruch, in Folge dessen der Offizier aus dem Kriegsdienst entlassen wurde; der zweite Fall ist noch anhängig. Es herrscht angesichts dieser Thatsachen deshalb unter dem Offizierskorps nicht die beste Stimmung; ob diese Stimmung auch auf die Mannschaft transpirirt, vermag ich nicht zu sagen; aber Thatsache ist, daß in der jüngsten Zeit auffallend viele gewaltthätige Scenen zwischen Soldaten und Polizei vorkamen; gar manchmal ist's die Polizei, die den Kürzeren zieht und nach Noten Prügel bekommt. Allerdings könnte diese Thatsache ihren Erklär-

# Weber,

welche das Corsett-Weben erlernen wollen,  
finden hiezu unter günstigen Bedingungen,  
Gelegenheit bei

**D. Rosenthal & Co.**  
Schorndorf.

G m ü n d.

## Dresdener Fliegenpulver

und Fliegenwasser, für Menschen unschädlich, für Fliegen schnell tödtend, empfiehlt  
**Commiff. Rudolph.**

G m ü n d.

Einen sehr großen **Waaren-Kasten** mit Säubladen und Glasaussatz hat zu verkaufen, Wer? sagt die Redaktion.

G m ü n d.

Eine **Schlafstelle** hat zu vergeben. Wer? sagt die Redaktion.

G m ü n d.

**Geld anzuleihen.**  
125 fl. Pflegschaftsgeld liegt gegen gefähliche Sicherheit sogleich zum Ausleihen parat bei  
**Anton Fenerle,**  
Pfleger.

Ein junger schwarzer **Hund** mit frisch geschnittenen Ohren hat sich verkaufen, und bittet um dessen Zurückgabe  
**Georg Debler,**  
Lebergasse.

G ö g g i n g e n.

500 fl. Pflegschaftsgeld gegen 4 Procent und gefähliche Versicherung sind sogleich auszuleihen.  
**Joh. Gg. Wörner.**

Waldhausen.

Geld ausleihen.

850 fl. Pflegschafts-Geld hat gegen gefähliche Sicherheit und 4 % Verzinsung bis Jacobi auf einen oder mehrere Posten auszuleihen.  
**Leonhard Frank,**  
Pfleger.

B u r g h o l z.

Oberamt Weizheim.

Bis Jacobi ds. Jrs. habe ich **3100 fl.** Pfleggeld gegen gefähliche Versicherung und 4%otige Verzinsung zum Ausleihen.  
**Pfleger:**  
Anwalt **Stöcker.**

ungsgrund auch in einem anderen Umstande finden, in dem Umstande, daß Menschen, Thier und Pflanze unter der gegenwärtigen gefährlichen Temperatur gleichsehr zu leiden haben. Bei 28—29 Grad erkennt man die Höhe des Menschen so recht deutlich. *Cervisiam hibunt homines, animalia cetera fontes.* Nur das höhere Wesen, der Mensch vermag sich selbst Erfrischung in geistigen Getränken zu bereiten, das Thier laßt sich an der Quelle. Wahrscheinlich um in dem stolzen Gefühle, ein höheres Wesen als das Thier zu sein, zu schwelgen, setzen sich manche Leute schon früh Morgens möglichst bald nach Tagesanbruch in's Wirthshaus und erproben daneben auch noch die „Nacht des Gefanges.“ Da nicht die ganze übrige Welt mit der fortschreitenden Begeisterung dieser Menschen gleichen Schritt zu halten vermag, so entstehen Gegensätze; aus den Gegensätzen Reibungen und ehe man sich's versteht, ist der Konflikt zwischen der dithyrambisch begeisterten und zwischen der prosaisch nüchternen Welt, zu welcher insbesondere die Polizei gehört, vorhanden. Das weitere Schicksal ist dann bekannt. Am Sonntag Nachts wurden mehr denn 50 Personen in den Käu-

lichkeiten der Polizei aufgehoben. Es ist zu vermuthen, daß es in diesem Punkte nicht besser wird, so lange nicht die Temperatur auf ein erträgliches Maß zurückgeführt ist. Heute früh hatten wir ein leichtes Gewitter mit höchst willkommenem Regen. — Also nicht bloß jeden Tag Kammer-Sitzung, sondern auch Beginn um 8 Uhr statt um 9 Uhr, weil über Mittag im Sitzungssaale eine Temperatur, eine Atmosphäre sich entwickelt, die weit davon ist, angenehm zu sein.

— In der heutigen Sitzung der 2. Kammer wurde zuerst über die Exigenz von 330,000 fl. für den Neubau einer Baugewerkschule und von 38,000 fl. für Erwerbung eines Bauplatzes dazu an der Stelle des alten Barbereithauses verhandelt. Graf v. Zeppling beantragte nur 300,000 fl. im Ganzen zu bewilligen, wogegen aber vom Ministerium aus entschiedene Einsprache erhoben wird, sowohl von den Ministern von Goitner und Barnhäuer und von Oberbaurath v. Ggle.

— Der hiesige Bahnhosnenbau schreitet mit Riesenschritten seiner Vollendung entgegen, es wurde noch bei keinem einzigen Bauwesen so fleißig gearbeitet, so daß sichere Hoffnung vorhanden ist, daß eine der Hallen bis 1. Jan. 1866 zum Ein- und Aussteigen der Passagiere benützt werden kann. — In Berg wurden einem jungen Menschen, während er badete, die Hosen gestohlen. — Der Gasthof zum König von England wurde um 120,000 fl. verkauft.

**Mottenburg, 12. Juli.** Seit jüngster Zeit drohen unsern Hopfengärten eigentümliche Feinde — die Raupen. Seit Mannsgedenken weiß man nicht, daß Raupen in solcher Weise die Hopfengärten, besonders im Kaltweiller Feld, namentlich im Gelssteig, der Dölle, am Remmingsheimer Sträßle, im Dürrebad, Schiefgraben und in der Rosshütte, verwütheten. Am stärksten haufen sie in solchen Gärten, neben denen Gerste steht. Sie gehören zu den Halbspann Raupen und zu der Stypschast der Spinner; im gewöhnlichen Leben werden sie „Bemühmotte genannt“. Am meisten haben die jungen dießjährigen Anlagen von derselben zu leiden, und es ist ganz betrübend, solche kahl abgefressen, ganz dürr dastehende Stöcke anzusehen. Als Mittel gegen dieselben wird das fleißige Abschütteln und Zertreten der Raupen vorgeschlagen, was freilich große Mühe macht.

**Aus Baden, 14. Juli.** Baden, das französische Nachbarland, ist zunächst in der Lage den Einfluß des seit 1. Juli in Wirksamkeit getretenen Handelsvertrags mit Frankreich inne zu werden. Er ist bis jetzt, wenigstens nach einer Seite hin, keineswegs befriedigend, indem er durch ungemaine Ausdehnung und Beförderung des sogenannten Haus Handels in allen Formen für den einheimischen Gewerbebestand wahrhaft bedrohlich wird. Französische Häuser, namentlich von Straßburg aus, errichten in unsern Städten sogenannte wandernde Kaufbuden mit Waaren aller Art auf 8 bis 14 Tage; französische Kleinhändler, selbst aus den innern Provinzen des Kaiserreichs, ziehen von Haus zu Haus, und verstehen zum Theil zu wahren Spottpreisen ihren Kram an den Mann zu bringen. Gegen eine solche Ueberschwelung hat der deutsche Gewerbsmann einen harten Stand. Die Hauptschuld liegt an dem schon vor drei Jahren zu Stande gekommenen Gesetz über Gewerbefreiheit, welches den Haus Handel aller Art fast unbedingt frei gibt, und selbst den Ausländer nur mit einer ganz unbedeutenden Abgabe belegt, während der einheimische Geschäftsmann außer den Staatssteuern die weit bedeutenderen Umlagen und Gemeindefasten zu tragen hat. Dieser zu weit getriebenen Liberalität des Gesetzes gegenüber, das mit sehr ungleichem Maß mißt, vermag unser Handels- und Gewerbebestand die Concurrenz, namentlich die französische, in die Länge nicht zu ertragen. Seine Klagen sind gerecht und allgemein, und aus allen Theilen gelangen Petitionen an die groß. Regierung, welche die sofortige Abänderung der betreffenden Bestimmungen des Gewerbegesetzes im Sinne billiger Ausgleichung und gerechter Gleichstellung des Inländers mit dem Ausländer verlangen. Von Seiten der Regierung ist der in Folge des französischen Handelsvertrags erst recht ins Licht getretene Uebelstand auch anerkannt worden, und wird deshalb den im Herbst zusammen tretenden Ständen in dieser Richtung eine Vorlage gemacht werden.

**Wien.** Der junge Kober, dessen dreijährige schwere Kerkerstrafe von Seiner Majestät in eine halbjährige Haft gemildert wurde, ist am 14. d. seinen Eltern zurückgegeben worden.

In **Apennade** soll im Bürgerverein am 6. Juli jemand gefangen haben: Salschwig-Holstein stammverwandt, jagt die Preußen aus dem Land.“ So ist benutzet, von preussischen Soldaten, die es auf der Strafe gehört haben wollen, und in Folge dessen sind die Versammlungen des Vereins untersagt. Die angesehensten Bürger sind Mitglieder des Vereins und haben sich zum eidlichen Beugniß erboten, nichts dergleichen gehört zu haben.

**Bermatten, 18. Juli.** Ein Correspondent bestätigt, daß am 13. Juli bei Besteigung des Matherhorns drei Engländer und

ein Führer verunglückt seien, darunter Mr. Hudson, Präsident des Londoner Alpenclubs und der achtzehnjährige Lord Douglas.

**London, 15. Juli.** Auf dem Great Eastern, welcher heute die Themsemündung verlassen soll, um sich mit dem atlantischen Kabel vorerst nach Valentia (Irland) zu begeben, sind nach langem Parlamentiren nun doch ein paar Zeitungsberichterstatter glücklich untergebracht. Außer diesen noch gegen 500 Personen. Darunter 150 Matrosen sammt ihren Offizieren, 179 Heizer und Maschinisten, 44 Trateurs, Kellner, Diener etc. und ungefähr 100 Arbeiter sammt Aufsehern und Fachmännern, denen die Abwicklung des Kabels anvertraut ist. Die Leistungsfähigkeit des Kabels läßt bis jetzt nichts zu wünschen übrig, und früh und Abend wird regelmäßig durch dessen ganze Länge (2500 Meilen) telegraphirt. Mehr als 4 Worte per Minute vermochte aber vorerst selbst das, als das Zweckmäßigste anerkannte, Bartley'sche Instrument, nicht zu signalisiren. Man hofft allerdings, es auf's Doppelte zu bringen, doch das ist eben nur eine vage Hoffnung. Jedesmal, wenn 50 Meilen Kabel aufgewunden, und dann wieder, wenn der Great Eastern 50 Meilen zurückgelegt hat, wird dies hier telegraphirt werden, so daß wir dem Schiffe vermittelst einer guten Seekarte genau zu folgen im Stande sein werden. Das Deck ist fast ganz dem Abwindungsapparat eingeräumt, alle Segel sind gerefft. Von der Themse bis Valentia wird der Great Eastern sich seiner Schaufelräder ebenjowohl wie der Schraube bedienen, der letzteren allein aber, wenn es an die Versenkung des Kabels geht. Die Schaufelräder werden dann bloß in langsam rotirender Bewegung erhalten werden, theils damit die Schraube nicht auch sie fortzuschleppen brauche, theils um mithelfen zu können, wenn ein rasches Anhalten des Schiffes nothwendig erscheinen sollte. Man hofft, daß der Great Eastern am nächsten Mittwoch in Valentia eintreffen werde, um sich am darauffolgenden Tage in Begleitung des Terrible, Sphynx und Hawk auf die große Reise zu begeben.

Aus **Alexandria, 13. Juli,** wird telegraphirt: In Cairo 255 Tode, hier gestern 55, heut 61. Die Epidemie ist in entschiedener Abnahme.

**Neu-York, 8. Juli.** Der Präsident Johnson, dessen Befinden sich gebessert, hat das von der Militärcommission gefällte Urtheil bestätigt. In Folge dessen sind Payne, Harold, Ugerroth und Madame Surratt heute gehängt worden. Mudo, Arnold und O'Langhlie sind zu lebenslänglichem Gefängniß verurtheilt, Spliner ist zu sechs Jahren Gefängniß verurtheilt worden.

Zum Brand des „Nelson.“ Mit jedem neuen Bericht, der über das unglückliche Ereigniß eingeht, steigert sich der schreckenerregende Eindruck, den die furchtbare Katastrophe hervorrief. Auf dem Schiffe waren alle Bande der Ordnung gelöst, man hörte auf kein Kommando des Kapitäns, die Passagiere warfen sich wie wahnsinnig in das Meer, klammerten sich an die Segelstangen, die prasselnd zusammenstürzten und in ihrem Falle die Unglücklichen zerschmetterten; kurz die Fieber ist zu schwach, das Chaos und Unheil zu schildern, welches über die Passagiere des Schiffes hereingebrochen war. Unter den Namen der durch den amerikanischen Dreimaster „Mercury“ (Kapitän Stetson) geretteten 43 Passagiere des „William Nelson“ befinden sich auch, nach einem der Redaktionen der kölnischen Zeitung mitgetheilten Privatbriefe, Wily. Walter aus Württemberg, Paul Hartmann aus Württemberg und Sophie Wläuber aus Tsnj (Württemberg).

Mittel gegen die Cholera. Der Botaniker Lorenzo Giordone aus Neapel hat sich nach Alexandrien eingeschifft, um die Cholera-Kranken zu heilen. Er behauptet, ein Defokt aus mehreren Pflanzen bereiten zu können, mit welchem er die furchtbare Krankheit derart bezwingt, daß unter tausend Menschen, die von ihr befallen werden, kaum einer stirbt.

## Gerichtssaal.

**Ulm. (Schluß.)** Der Angeklagte, sagt endlich das Untersuchungsgericht, habe sich bei Befichtigung und Untersuchung seines Körpers „unflätig und bubenhast“ benommen, er habe insbesondere geschrieben wie ein Schwein und man habe ihn, um die Befichtigung vornehmen zu können, bändigen müssen. Daß sich der Angeklagte diese Wunden nicht durch eigene Hand beigebracht, und daß diese in 6—8 Tagen, ohne nachtheilige Folgen für die Gesundheit zurückzulassen, geheilt sein werden, haben die Sachverständigen gleichfalls erklärt. Betreffend nun die Frage der Urheberchaft der Tödtung der Roser'schen Eheleute und des zweijährigen Kindes Matthäus Schneider, so hat der Fuhrmann Anton Roser zu dem Oberamtswundarzt Nieber, als dieser nach Entdeckung des Verbrechens zuerst in sein Schlafzimmer trat, geäußert: „wo ist denn mein Weib? ich rufe ihr allweil und es kommt Niemand.“ Als Nieber die Wunden an Anton Roser bemerkte, fragte er denselben, woher denn dieselben kommen, worauf Roser erwiderte: „heute Nacht bin ich gefallen, bin drei bis viermal gefallen.“

Auch in den mit ihm vor seinem Tode vorgenommenen Verhören hielt er mit der Wahrheit zurück. Im ersten Verhör gab er an: „nachdem ich am Nachmittag des 24. December verschiedenen Personen Eisenbahnfrachtgüter zugeführt, fuhr ich heim, spannte vor dem Haus die Pferde aus und führte sie in den Stall, wo ich fütterte. Es war um 8 Uhr, es war finster im Stall, die Laterne nahm ich mit mir und ging durch den Hausgang in die Stube, die Stubenthür war zu, aber nicht geschlossen. Als ich hineinging, wars drinnen finster, das Kind schrie: „Mutter!“ und ich rief recht laut: Magdalene! erhielt aber keine Antwort. Ich wollte Licht machen, auf dem Sims liegen Bündhölzchen, welche aber nicht brennen wollten, die Laterne hatte ich auf die Bank gestellt. Nun wollte ich aufstehen, hab's aber nicht vermocht; ich wollte ein paarmal von der Bank aufstehen, vermochte es aber nicht, ein paarmal habe ich meinen Sohn weggedrückt.“ Auf die Aufforderung zu näheren Angaben, erklärte er: „ich bin eben hingefallen; es ist gewesen, wie wenn eben auf einmal Alles auf Einen fällt;“ ferner: „ich bin auch hinter den Ofen gefallen, wissen Sie, Herr Oberamtsrichter, da steht eine Kiste, die ist wie eine Bank. Zuerst saß ich auf der Bank, und dann wollte ich zum Ofen, weil mich's gefroren hat, aber an den bin ich gleich hingefallen, daß ich gemeint habe, das Wetter schlage mich hin.“ Auf die Frage: hat Euch Jemand hingeworfen, erwiderte er: „o kein Mensch!“ Alle ferneren Versuche des Untersuchungsrichters, weiteren Aufschluß zu erlangen, waren vergeblich; das Verhör mußte zudem aufgehoben werden, weil Roser in tiefen Schlummer zu versinken schien. Im zweiten Verhör am 26. December, gab er auf die Frage, ob er am 24. December mit seinem Sohn irgendwo gesprochen habe, folgendes an: „ja am Vormittag um 9 Uhr, wo ich von der Eisenbahn hereinfuhr, ist er hinausgefahren. Ich bin schon seit 6 Wochen mit ihm verärgert und spreche nichts mit ihm, weil er Alles verschwendet. Mein Sohn sagte, ich solle wieder gut mit ihm sein, ich erwiderte aber, daß ich nichts mehr von ihm wolle, er solle nur arbeiten, daß er selber etwas verdiene. Wenn es keine Sünde wäre, so hätte ich ihn schon lange todt geschlagen. Am Nachmittag sah ich ihn draußen beschäftigt, wir sprachen Nichts mit einander.“ Auf die wiederholte Aufforderung, den Vorgang vom Abend des 24. December zu erzählen erklärte er wieder, als er um 8 Uhr Abends angefahren, sei kein Licht im Haus gewesen, in der Stube habe er laut „Magdalene!“ gerufen, seine Frau aber nirgends gesehen.“ Weiteres konnte aus Roser nicht herausgebracht werden. Am 28. December wurde dem Untersuchungsrichter gemeldet, daß Anton Roser dem Tode nahe zu sein scheint. Das Untersuchungsgericht begab sich zu ihm; er befand sich in einem schlummerartigen Zustand, erwachte aber aus demselben, und erkannte auch den Untersuchungsrichter. Letzterer fragte ihn, was es denn gegeben habe, wer ihn denn geschlagen habe: worauf Roser erwiderte: „ich weiß es nicht, vor Gott kann ich sagen, von meinem Sohn weiß ich nichts!“ Hierauf sprach er unverständliche Worte und versank wieder in einen schlafähnlichen Zustand, aus welchem er nicht mehr erweckt werden konnte. Eine barmherzige Schwester, welche ihn versorgte, theilte dem Untersuchungsrichter mit, Roser habe zu ihr geäußert: „ich kann nicht sagen, daß es mein Sohn nicht gethan habe, ich kann aber auch nicht sagen, daß er es gethan hat.“ Weitere Verhöre konnten nicht mehr vorgenommen werden. Das zweijährige Kind erwiderte auf die Frage: wer hat dich denn geschlagen?: „Hanne“ (Johann), und auch in der Fieberhitze habe es „Hanne“ gerufen und hiebei krampfartige Bewegungen gemacht. Der Angeklagte selbst gab zunächst dem Oberamtswundarzt Nieber auf die Frage, woher er seine Wunden habe, an: „sie seien von selbst über Nacht gekommen.“ In den später mit ihm vorgenommenen Verhören machte er die verschiedensten Aussagen; zuerst will er am 24. December Abends nicht gleich das Essen bekommen und mit seiner Stiefmutter Händel gehabt haben, nachher von seinem Vater geschimpft worden sein; er sei, giebt er an, dann ins Bett gegangen und um 10 Uhr Nachts wieder erwacht, weil ihm der Kopf so weh gethan habe; er habe nicht mehr aufstehen können, bis Nieber gekommen sei. Zugleich machte er den Versuch, den Verdacht der Thäterschaft auf Andere zu lenken. Später gab er an, sein Vater habe an jenem Abend ohne Veranlassung Streit mit ihm angefangen und ihm mit einem Haselnußsteden Streiche auf den Kopf versetzt. Er sei hierauf ins Bett, aber dann habe ihm sein Vater noch ärger geschlagen mit den Worten: „er müsse hin sein!“ davon, daß auch die Mutter und das Brüderle geschlagen worden, wisse er nichts. In diesem Verhör fragte er den Untersuchungsrichter, was das „Loskaufen“ (aus dem Gefängnis) koste, er wolle dann das Geld anschaffen. Bei der Hauptverhandlung gab er zu, Vater und Mutter erschlagen zu haben, wogegen er das Kind nur „zufällig“ getroffen haben will; so, wie an jenem Abend, sei er von seinem Vater noch nie gezüchtigt worden, und in der „Karrerei“, in der Wuth habe er eben

zuge schlagen, wohin es gegangen sei. Die beiden Sachverständigen, Medicinalrath Dr. Leube von Ulm und Oberamtsarzt Dr. Boscher von Laupheim, waren in ihren Ansichten über die Frage der Zurechnungsfähigkeit des Angeklagten keineswegs einig. Medicinalrath Leube stellte die Behauptung auf, der Angeklagte müsse zur Zeit der That für unzurechnungsfähig erklärt werden, er habe sich in einer vorübergehenden Tobsucht befunden, wogegen Oberamtsarzt Dr. Boscher den Angeklagten für vollkommen zurechnungsfähig hielt. Letzterer Ansicht traten auch die Geschworenen bei, worauf Roser vom Schwurgerichtshof zu 18 Jahren Zuchthaus verurtheilt wurde. Hiermit schließen die Schwurgerichtsverhandlungen.

## Lily.

(Fortsetzung.)

Norton wollte Einwendungen machen, allein Cornhill ließ ihn nicht zu Worte kommen, sondern deutete mit der Hand nach der Thüre und sprach: „Genug! Es bleibt bei dem, was ich beschloffen. Ihr holet diesen Abend Euer Geld bei meinem Kassier, den ich dazu beauftragen werde.“

In stummer Verzweiflung verließ Norton Cornhills Haus.

„Alles ist vorbei!“ rief er auf der Straße halblaut, „mein Unstern siegt! — Aber was beginn ich jetzt? Wohin soll ich meine Schritte wenden? Wenn mich dieser schreckliche Verdacht überall verfolgt, wo soll ich Beschäftigung und Brod finden?“

Da fielen ihm Turnships Vorschläge wieder ein, und nicht lange nachher führte ihn der Zufall abermals mit diesem zusammen.

„Nichts für ungut, mein lieber Ned,“ sprach ihn dieser an, „Du kommst mir wie gerufen, denn schon seit zwei Tagen harre ich Deiner vergebens bei Künningshorse. Laß schnell hören, wie steht es um Deinen Entschluß?“

„Noch haben ich keinen gefaßt — ich überlege.“

„Zum Teufel mit dem Ueberlegen! Mir ist noch nie ein solcher Denker vorgekommen. So laß doch hören, was Dich abhält. Ich wette, daß ich es errathe!“

„Und was?“

„Je nun, so etwas wie ein kleines Mädchen, das Du damals im Walde auf den Armen trugst. Aber sieh, das liebe sich ja sehr leicht einrichten. Gib die Kleine irgendwo in Kost. Mit dem vielen Gelde, das wir verdienen werden, kannst Du sie ja fürstlich erziehen lassen.“

Dieser Einfall verfehlte seinen Eindruck nicht; er betäubte so zu sagen sein Gewissen, und Ned sagte endlich Turnship eine abermalige Zusammenkunft auf den folgenden Morgen zu. Sein Plan war, Lily der Mutter anzuvertrauen, bis sie das Alter erreicht habe, um in ein Erziehungs-Institut gebracht zu werden.

Als er endlich, vertieft in tiefen Gedanken, heimkehrte, war die Sonne am Untergehen. Hier, in stiller Einsamkeit, erwachte plötzlich die Stimme des Ehrgefühls in seiner Brust; er zögerte und schwante ungewiß zwischen dem Bösen und Guten. Da fielen durch sein schmales Fenster der Sonne letzte Strahlen, und beleuchteten mit goldenem Scheine das Bett seiner sanft darin schlafenden Lily. Norton näherte sich ihr leise, um sie zu betrachten. Niemals war sie ihm so reizend vorgekommen. Durch die unruhigen Bewegungen, die sie im Schlafe gemacht, war die Decke über ihren reichumlockten Nacken, ihren Schultern und die Arme herabgeglitten. Als nun die Königin der Gestirne ihre letzten feurigrothen Strahlen auf sie herabsendete, da ward Norton mächtig ergriffen von der Rück Erinnerung an jene Schauernacht im Meierhofs, wo er Lily aus den Flammen errettet hatte. Gerührt bog er sich über die Wiege, um seinen Liebling zu küssen.

„Papa . . . Papa . . .“ murmelte jetzt der kleine Engel im Schlafe, holdselig lächelnd, „bleibe da . . . daß ich Dich küssen kann . . . ich will . . . alle Tage . . . brav und . . . folgsam sein . . . bleibe da . . .“

„Ja mein Engel,“ rief Norton entzückt, „Du sollst bei mir bleiben! Ich dieses Kind verlassen, nachdem ich es gerettet habe? Nein, das wäre schmachvoll, unverzeihlich! Arbeiten will ich für Dich, aber nicht stehlen!“

Er umarmte Lily, steckte ihre dürftigen Habseligkeiten in seinen Quersack und eilte die Treppe hinab.

„Mutter Bradeod,“ sprach er zu der Alten, „ich habe so eben Nachrichten bekommen, die mich veranlassen, nach meiner Heimath zu eilen. Ich gedenke jedoch bald zurückzukehren. Sollte es aber längere Zeit dauern, so verkaufet alle meine Habe, um Euch für die Miethe und Eure Mühe bezahlt zu machen.“

Nach dieser kurzen Mittheilung ging er wieder hinaus, weckte Lily, weidete sie an, nahm sie auf den Arm, eilte fort, und machte nicht eher Halt, als bis die Nacht völlig hereingebrochen war. Am folgenden Morgen betrat er London. (Fortf. f.)